

Deutsche Wacht



Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 64. Cilli, Donnerstag den 11. August 1887. XII. Jahrgang.

Der erste untersteirische Gewerbetag.

„Das kleine Handwerk, es gelingt,
Wenn wir ein einzig Volk von Brüdern find.“

Unsere Schwesterstadt Pettau beherbergte am letzten Sonntag eine stattliche Anzahl von Gewerbetreibenden, welche sich zusammenfanden, um über die Lebensinteressen des Gewerbebestandes zu berathen. Hunderte von Handwerksmeistern waren dem Rufe der Anreger gefolgt, denn es galt ja, nun auch in Steiermark einen Gewerbetag abzuhalten, nachdem andere Kronländer schon längst mit gutem Beispiele vorangegangen waren. Bescheiden nannten ihn die Einberußer den ersten untersteirischen Gewerbetag; das Bild desselben aber zeigte, daß wir einen steirischen Gewerbetag vor uns hatten, und noch weit über die Marken unseres engeren Heimatlandes hinaus wirkte das Interesse für die Bestrebungen der Pettauener Bürgerschaft. Ohne Mißklang verlief die Berathung, einmüthig wurden die Beschlüsse gefaßt, lebhaften Zuzufanden die gesprochenen Worte und hoffnungsfreudigen, gehobenen Sinneschieden, die gekommen waren, nach vollbrachter Arbeit, sicher der Zustimmung von Tausenden, die aus allen Kreisen Oesterreichs der zeitgemäßen That in Briefen und Telegrammen Beifall spendend hatten.

So können denn die verdienstvollen Anreger in Pettau schon mit dem äußeren Erfolge ihres Wertes in hohem Maße zufrieden sein.

Und der äußere Erfolg bildet einen guten Theil des inneren Werthes dieser, wie überhaupt jeder Interessentenversammlung. Er bekundet, daß der kleine Gewerbsmann in Steiermark, in ganz Oesterreich erkannt hat, daß Wohl und Wehe seiner Berufsgenossen auch sein Wohl und Wehe ist, aber auch, daß nur geschlossenes Zusammenstehen die Gefahren beschwören kann, welche dem ganzen Stande und in demselben jedem Einzelnen drohen. Mit schlichten Worten drückt diesen Gedanken der Sinnsspruch auf der

Denkmünze des ersten untersteirischen Gewerbetages aus, welchen wir unseren Bemerkungen vorangestellt haben. Der Entschluß, nicht gesonderte Wege zu wandeln, sondern in geschlossener Reihe vorzugehen, ist die größte Errungenschaft des Tages, er ist auch die halbe Bürgschaft des Erfolges. Wir sagen: die h a l b e. Das kleine Handwerk, es wird auch in Zukunft gedeihen, wenn der ganze Stand in brüderlicher Eintracht seine Wohlfahrt anstrebt, — aber nur unter der Bedingung, daß er nicht falsche Wege wandelt, um zu seinem Ziele zu gelangen.

Auf den falschen Wegen liegt die Gefahr. Die Bewegung im Gewerbebestande, hervorgerufen durch die wachsende Bedrängnis des Gewerbebestandes, ist ein Stück der socialen Bewegung der Gegenwart; ihre Richtung geht jetzt noch zum guten Theile nicht nach vorwärts, sondern nach rückwärts: in Erinnerung an die guten alten Zeiten des „goldenen Bodens“, glaubt so Mancher, wenn nur wieder die alten gesetzlichen Zustände hergestellt sind, ist auch das Gold wieder mühelos vom Boden aufzulesen. Das wäre eine arge Täuschung. Wir leben in einer gründlich anderen Zeit, denn das Capital nicht nur, auch die Maschine ist zu einem übermächtigen Factor in der Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens geworden. Nicht durch Geheze und nicht durch rohe Gewalt läßt sich ihr Einfluß beseitigen; der kleine Gewerbsmann muß sie als Factoren hinnehmen, mit denen zu rechnen ist, wenn er seine Selbstständigkeit erhalten will. Er muß sie einerseits sich dienstbar machen und hat den Anspruch, hierin vom Staate nachdrücklich unterstützt zu werden; er muß sich aber auch andererseits von diesen Mächten unabhängig machen, und das kann er nur durch die Gestaltung seines Betriebes. Sein Erzeugnis, das theurer ist, weil es mehr Zeit und Mühe kostet, muß auch an innerer Beschaffenheit das Fabrikerzeugnis übertreffen, wenn es auch nicht gerade immer ein Kunstproduct darstellen muß. Auch

diesen Theil des Kampfes um seinen selbstständigen Fortbestand muß das Handwerk zielbewußt und mit Ausdauer führen. Er heißt: h a r t e A r b e i t! Sie muß verrichtet werden, und wer sich vor ihr scheut, hat kein Recht, andere Menschen oder Mächte des Verschuldens an seinem Untergange anzuklagen. Solches Beginnen führt zum Classenhass, es schändet und schädigt den ganzen Stand, und darum thut derselbe gut, die zudringlichen, arbeitscheuen Wähler aus seiner Mitte auszustoßen.

Wir sind der Hoffnung, daß die Gewerbetreibenden unseres Landes auch diesen Theil ihrer Aufgabe erkennen und vollbringen werden. Sind sie doch von deutschem Geiste beseelt, fühlen sie sich doch als deutsche Werkmeister und haben an dem Beispiele ihrer Altvordern erkannt, daß Bürgerstolz nur dann berechtigt ist, wenn er sich auf Bürgertugend stützt. Der Gewerbetag von Pettau hatte denn auch ein wesentliches deutsches Gepräge und deshalb können wir ihn als eine kräftige Betätigung des unabhängigen deutschen Geistes in der Untersteiermark begrüßen.

Schon am 6. d. M. hatte das Comité eine große Anzahl von Berufsgenossen, welche aus Graz, Marburg, Windisch-Feistritz, Wolfsberg in Kärnten, Lüsser und Rann herbeigeeilt waren, zu begrüßen. Sie wurden in die Schießstätte geleitet, wo sich alsbald ein reger Meinungsaustausch entwickelte.

Am Montag war Pettau festlich geschmückt. Das Comité hatte vollauf zu thun, denn bereits um 7 Uhr Früh brachte der Zug wieder neue Scharen von Genossen, und für 9 Uhr war der „Drau-Dampfer“, welcher das Gros der Marburger Gäste bringen sollte, avisiert. Mittlerweile fanden sich die bereits Angekommenen in Fürst's Gastgarten zusammen, wo bei fröhlicher Musik der Frühschoppen eingenommen wurde.

Für Jeden gibt es einen Angriff, der ihn zu Paaren treibt. Mache es vorläufig so, wie ich es gemacht habe. Versuche Dich an Deinen Cousin. Das härtet ab. Man gewöhnt sich an das Gift der Liebe, so daß es im entscheidenden Augenblicke nicht berauscht. Das wäre gar gefährlich. Wer die Kälte einbüßt, wo sie gerade nöthig wäre, der ist der Gluthen nicht werth. Und nun will ich Dir erzählen, wie Alles gekommen ist.

Im Fasching habe ich mit ihm getanzt. Ich hatte die Absicht, ihn in unser Haus zu ziehen. In Folge dessen wird mir während des Balles unwohl. Er bringt mich als mein Tänzer in einen Nebensalon, wo ich malerisch in Ohnmacht falle. Ich muß damals reizend ausgesehen haben. Er vermuthet natürlich, daß ich zu stark geschnürt sei; er ruft Papa, ich werde gelabt und heim gebracht. So war er genöthigt, sich am anderen Tage nach meinem Befinden zu erkundigen. Ich empfangen ihn, im Fauteuil allerdings, aber in matter, hingegossener Stellung die meine Vorzüge thunlichst hob. Großer Effect. Er kommt wieder. Er ist wegen meines Befindens besorgt. Nun werde ich vor seinen Augen förmlich gesund. Noch größerer Effect. Er besucht uns oft und öfter. Bald vermag er seine Gefühle nicht mehr zu verbergen. Damit ist mir wenig

Die neue Sorte.

Minna an Lina.

Meine angebetete Freundin! Weißt Du das Neueste aus unserer Sommerfrische? Diesen Brief schreibe ich Dir schon als ein Mädchen, welches anfängt, aufzuhören, ein solches zu sein. Statt jeder Verlobungsanzeige theile ich Dir mit, daß ich mich verlobt habe. Ja, ich habe mir einen Bräutigam genommen, einen ganz lieben Menschen. Ich bin ihm gewogen, denn er zeigt einiges Talent zu einem guten Gatten; ich komme ihm mit Wohlwollen entgegen, denn er scheint mir einen gewissen Kern zu haben; ich werde schauen, was sich aus ihm machen läßt.

So hätten denn meine jahrelangen Ermüdigungen, Beobachtungen und Forschungen doch zu einem gedeihlichen Ende geführt. Wahrhaftig, ich komme mir vor, wie mein Cousin Karl, als er das Rigorosum gemacht hatte, aber noch nicht promovirt war. Denn im Grunde, was ist denn die Frauenhaube anderes, als der Doctorhut unseres Geschlechtes, eine ersehnte Würde, die uns dem Leben, die uns unserem Berufe gibt, eine erwünschte Auszeichnung, die wir nur nach schweren Prüfungen und mannigfachen Bemühungen erlangen. Nun bin ich siebzehn Jahre alt gleich Dir; ich stehe auf der Höhe

meiner Mädchencarriere. Muth, theure Lina, Muth! Auch Dir wird der Lenz blühen, auch Dir die Nachtigall schlagen, auch Dir die Liebe lächeln. Muth! Denn wer den Kopf hängen läßt, der ist werth, denselben zu verlieren.

Mit Recht wendest Du Dich in Deinem jüngsten Briefe mit der Frage, wie man sich einen Mann fangen könne, an mich. Denn fürwahr, ich wenigstens habe, wie ich glaube, meine Geschicklichkeit zur Genüge dargethan. Uebrigens wachsen mir im Erlolge die Schwingen: ich fühle in mir die Fähigkeit, noch einige Köpfe zu verdrehen. Freilich, heutzutage fällt dies ziemlich schwer. Unsere Großeltern noch haben aus Liebe geheiratet, unsere Eltern schon aus Bequemlichkeit, die jetzigen jungen Herren sind sogar schon zu bequem, zu heiraten.

Doch Du willst ja wissen, wie man sie fahre macht! Theure Freundin! Die Frage selbst verräth, wie weit Du davon entfernt bist, sie Dir selbst zu beantworten. Regeln halten hier ja nicht Stich. Jeder Mann ist eine Ausnahme. Verne vor Allem den Umgang mit diesen von uns so verschiedenen Lebewesen, lerne ihn, wie eine fremde Sprache. Es gibt keinen, der nicht zu erobern wäre, und unbefiegbar werden nur Jene genannt, um deren Neigung man länger als vier Wochen kämpfen muß.

Gegen 9 Uhr füllten sich die Draubrücke und der Stadtpark mit Neugierigen und bald zeigten auch Pölerschüsse die Ankunft des zu einem Dampfer austaffirten, mit Reisig und Fahnen geschmückten Flosses mit den Marburgern an.

Aus den frischen Kehlen der Marburger ertönte das „Grüß Gott“, und unter lauten Zurufen der Wartenden erfolgte die Landung. Herr Josef Ornigg begrüßte die Gäste mit kräftigen Worten, worauf Herr Martini aus Marburg erwiderte, daß die Marburger dem Rufe der wackeren Bettauer Bürger immer Folge leisten werden. Ohne weiteren Aufenthalt erfolgte der Einzug, und zwar nach Murscheg's Gasthaus. Uns aber rief die Pflicht nochmals nach den Bahnhof um unsere Cillier und den Reichsrathsabgeordneten Herrn Dr. Foregger zu erwarten, welche um 10 Uhr eintrafen.

Die Versammlung.

Der schöne, geräumige Saal im Gasthause des Herrn Murscheg füllte sich überaus rasch. Unter den Anwesenden, deren Gesamtzahl wir auf etwa 300 schätzten, bemerkten wir außer den beiden deutschen Reichsrathsabgeordneten aus Untersteiermark, den Bürgermeister der Stadt Bettau, Herrn Ernst Edel, und die Herren Handelskammerräthe Leeb und Massati aus Marburg und Stowasser aus Graz.

Herr August Heller, Obmann des provisorischen Präsidiums, eröffnete die Versammlung; er besprach die Gründe, welche den Gewerbebestand veranlassen, Gewerbetage abzuhalten, wendete sich gegen die Corruption und die Schundconcurrentz und ermahnte die Anwesenden, sich zu einigen, um durch unausgesetzte Arbeit dem Handwerkstand den goldenen Boden wieder zu erringen, der ihm durch das Capital entzogen worden sei. Redner gedenkt der Wohlthaten, welche die große Kaiserin Maria Theresia dem Gewerbebestande erwiesen, und fordert die Handwerker auf, vertrauensvoll auf deren ersuchten Nachkommen, unsern Kaiser, zu blicken. Redner bringt ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmen.

Bürgermeister Edel begrüßt die Gäste im Namen der Stadt, betont, daß die Stadt Bettau immer bestrebt sei, die Interessen ihres Gewerbebestandes zu fördern, und gibt dem Wunsche Ausdruck, daß die zu fassenden Resolutionen ihren Zweck erreichen mögen. Er stellt sodann unter lebhaftem Beifalle die Herren Reichsrathsabgeordneten Dr. Foregger und Dr. Auserer vor, und wünscht zum Schluß, die Gäste mögen von der Stadt Bettau einen angenehmen Eindruck empfangen.

Herr August Heller dankt hierauf den Herren Abgeordneten für ihr Erscheinen, und

stellt die erschienenen Herren Handelskammerräthe vor. Man schreitet sodann zur Wahl des Präsidiums. Herr Heller schlägt zum Präsidenten Herrn Martini aus Marburg vor, welcher jedoch ablehnt, und die Versammlung ersucht, das Comité mit Herrn Heller an der Spitze zu wählen, was auch geschieht.

Herr Heller dankt für das durch diese Wahl bewiesene Vertrauen und verspricht, die Arbeiten treu und gewissenhaft zu erfüllen.

Zunächst erhält Herr Josef Ornigg, Bäckermeister in Bettau, das Wort. Er bespricht die Strafhäusarbeit und beleuchtet in sachlicher, gediegener Rede den großen Schaden, den die Sträfungsarbeit dem steuerzahlenden Gewerbebestande zufüge. Er sei für die gänzliche Aufhebung der Strafhäusarbeit, und er betrachte das heutige Gefängnisystem gar nicht als eine Strafe, da es doch nicht als solche gelten könne, wenn es den Gaunern und Todtschlägern während der Strafezeit besser gehe, als in der Freiheit. Der Verbrecher müsse Angst vor der Strafe haben, er dürfe nicht überzeugt sein, daß er sich im Strauhause wohler befinde, als der steuerzahlende Handwerker. Die Gefängnisstrafe sei heutzutage nur eine gute Verpflegung. Redner schildert ein modernes Strafhäus mit seinem schönen Hofraum, dem grünen Park, der schmucken Kirche, den comfortabel eingerichteten Bädern, der Luftheizung und der Gasbeleuchtung; das eigentliche Strafhäus bestehe aus zwei Theilen, deren einer die hohen luftigen Zellen und der andere die lichten, freundlichen Arbeitslocalitäten enthalte; Aerzte sorgen für die Gesundheit der Herren Sträflinge, und werde besonders die Küche sehr gut geführt. Es sei hoch an der Zeit, daß der Staat auch für den Gewerbebestand und den Bauern etwas thue, denn sonst müßten die letzteren zu der Meinung gelangen, daß sie nur deshalb zahlen dürfen, um Verbrecher zu versorgen. Dies sei die eine Seite der Sache. Die Rehrseite dagegen zeige uns, daß die Strafhäuser den Gewerbebestand mit einer Masse von Hilfsarbeiten versorgen, welche jedoch, Dank der in den Strafhäusern bestehenden Arbeitstheilung, kein Handwerk vollständig kennen. Heute verpfleget Oesterreich circa 18.000 Verbrecher, von denen die Landbevölkerung 60%, die Stadtbevölkerung 27% und der Gewerbebestand 13% beistellen. Die 60% der Landbevölkerung kehren aber nicht mehr zum Ackerbau zurück, sondern sie werden der gewerblichen Arbeit zugeführt, denn irgend einen Theil einer Arbeit erlernen sie doch leicht, und somit sind aus 10.000 Verbrechern unvollkommene Handwerker geworden. Es werden Dampfmaschinen aufgestellt, um das Geschäft zu einen blühenden zu gestalten. Das Traurige daran sei, daß der Nutzen jedoch nicht etwa dem Staate zukomme, sondern in die Taschen der jüdischen Unternehmer falle, welchen der Staat diese Leute um den Preis von 35 fr.

neuen Sorte, er lobte sie, er nannte sie die Königin der Cigarren, er schwärmte von ihr, als wäre sie ein Weib. Ich machte ihn auf diesen seltsamen Umstand aufmerksam.

— Wichtig mein Fräulein, antwortete er mit blasierter Miene, richtig! Ich habe mir vorgenommen, Junggefelle zu bleiben, bis ich heirate und überhaupt nicht ernstlich an die Ehe zu denken, bevor ich eine Braut habe. Bis dahin bleibt die Cigarre sozusagen meine einzige Liebe. Und sie verdient es, denn sie hängt an meinem Munde, sie verzehrt sich in Gluth während dieses Kusses, sie brennt nur für mich allein. Das kann ich heute leider von keinem anderen Wesen weiblichen Geschlechtes behaupten.

Nach dem Abendessen, zuhause, bestimme ich Papa, sich der neuen Sorte zuzuwenden und ein Kistchen aus Wien mitzubringen. Papa ist sehr gut erzogen. Er gehorcht mir auf's Wort.

Nachdem Alfred einige Abende hindurch beim Nachtmahle Cigarren aus diesem Kistchen geraucht hatte, beginnt er plötzlich gegen diese Sorte loszuziehen.

— In der ersten Woche, da war sie vorzüglich; das zweite Hundert, das ich kaufte, war noch immer vortrefflich; das dritte ist annehmbar. Es hat sich der Regie darum gehandelt,

pro Kopf und Tag und unter Beistellung der Werkzeuge überlasse. Ungezählte Millionen werden durch solches Gebahren dem steuerzahlenden Gewerbebestand entzissen. Man entreißt aber auch dem Landbau viele Tausende, denn die Sträflinge könnten sehr gut bei Flußregulierungen, Wildbachverbauungen u. s. w. verwendet werden, und die günstigen Berichte über die bezüglichlichen Erfolge in Kärnten, widerlegen den Einwurf der schweren Ueberwachung. Redner verliest sodann eine Resolution, in welcher die gänzliche Aufhebung der Strafhäusarbeit, soweit sie dem Kleingewerbe Schaden bringt, verlangt wird, und bittet, diese Resolution anzunehmen. Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen des Redners.

Herr Martini, Schlossermeister aus Marburg, ist der Ansicht, daß selbst die Großindustrie den Gewerbebestand nicht so sehr schädige, wie die Strafhäusarbeit. Dem armen Handwerker stehen keine luftigen Wohnungen und lichte Werkstätten zur Verfügung; in dumpfen Kellerlöchern müssen sie arbeiten, um die Steuern hereinzubringen. Das Fleisch, auf dem Tische des Handwerkers rar, sei bei den Sträflingen nicht nur nicht selten, sondern es werde in den Strafhäusern sogar mit Dampf gearbeitet, nur um den Gefangenen eine tadellose Kost verabreichen zu können. Redner kommt auf die Militärlieferungen zu sprechen. Dem Handwerker werde eine Lieferung angeboten, der Mangel an Geld hindere ihn jedoch, dieselbe zu übernehmen und nun trete man an die Juden heran, und überlasse ihnen die Lieferung nicht nur zu besseren Preisen, sondern gewähre auch noch einen Vorschuß und stelle überdies die Strafhäuser zur Verfügung. Der Gewinn, welchen die Juden ernten, beziffere sich nach Millionen. Redner meint unter Anderem auch, der Staat solle auf den ungarischen Bußten den Hafer für seine Pferde mit Hilfe der Sträflinge selbst bauen. Er bittet schließlich ebenfalls um Annahme der Resolution. (Lebhaftes Bravo.)

Herr Westenacher aus Wolfsberg schließt sich den Ausführungen des Vorredners an und betont, daß durch die Strafhäusarbeit ein geordnetes Lehrlingswesen und somit die Hebung des Gewerbebestandes illusorisch sei. Er bittet um Ergänzung der Resolution in dem Sinne, daß man in Strafhäusern zu gewerblichen Arbeiten nur gelernte Professionisten heranziehe.

Herr Heller spricht ebenfalls im Sinne der Resolution und schreitet dann zur Abstimmung. Die Resolution wird einstimmig angenommen.

Herr August Heller, dem die Aufgabe zu theil wurde, die Resolution über die Ergänzung, respective Beseitigung der §§ 14, 37 und 38 der Gewerbeordnung zu begründen, führte in wohlbedachter Rede die Mittel an, durch welche die in diesen Paragraphen liegenden Mängel beseitigt werden könnten. Er weist nach, daß die

der Favorita einen Markt zu schaffen. Nun wird sie täglich schlechter, als wäre sie eine Regierung. Neue Wesen kehren, neue Sorten duften gut. Aber tout passe, tout casse, tout lasse. Die Favorita wird alltäglich.

Von diesem Augenblicke an wechsle ich die Taktik. Ich concentrirte mich in geschlossener Colonne nach rückwärts. Ich verändere sogar die Front. Ich wende die Kerntuppen meiner Aufmerksamkeiten einem anderen jungen Manne zu, der Alfred ebenso wenig leiden mochte, wie ich. Die Eifersucht kochte ihn gar. Auf einer Landpartie — ich mache Dich aufmerksam, daß auf einer solchen Partie am ehesten eine Partie zustande kommt — entwickelt sich die Entscheidungsschlacht. Bei derselben bin ich durch das Terrain besonders begünstigt. Der Weg geht durch einen köstlichen Tannenwald aufwärts zu einer berühmten Meierei; er geht aufwärts, er bietet somit Anlaß ein hübsches Füßchen zu zeigen, sich einzuhängen, Gelegenheit zu tiefem Athemholen, zur Raft auf einem einsamen Plätzchen. Ja, auf einem einsamen Plätzchen. Denn der Weg geht nicht nur aufwärts, er schlängelt sich auch und entzieht uns so leicht der Neugier der Eltern, wie anderen Beobachtern. Man muß dem Feind allein Aug in Aug gegenüberstehen, will man ihn schlagen.

gebient. Nun erst beginnt der eigentliche Kampf um's Eheleben. Denn ein Mann ist leicht entflammt, aber schwer ist es, ihn zur Werbung zu bringen. Um seine Absichten kennen zu lernen, schiebe ich eine befreundete Dame vor.

— Sie machen der hübschen kleinen Minna ja verurtheilt den Hof, lieber Doctor! Sollten Sie am Ende gar auf Freiersfüßen gehen?

— Ach, gnädige Frau, antwortete der Glende, glauben Sie, überall sei die „Freiung“ vom „Hof“ nur wenige Schritte weit entfernt?

An diesem schnöden Scherze erkannte ich seine verwerfliche Gesinnung; es wurde mir offenbar, daß mein Gegner sich mir gewachsen fühle. Doch ich warf die Flinte nicht ins Korn, denn es galt ja die Freiheit. Und ich wollte unbedingt nicht eine alte Jungfer bleiben. Lange genug harrete ich, ich habe die schönsten siebzehn Jahre meines Lebens einsam vertrauert. Und der Weltgeist hatte mit mir Erbarmen. Ein Zufall förderte meine Absichten. Die Tabakregie hat nämlich vor einigen Wochen eine neue Cigarrensorte auf den Markt geworfen, die „Regalia Favorita.“ Die neue Sorte — sie wurde zur Ehefisterin.

Alfred erzählte beim Abendessen — wir speisen gemeinschaftlich im Hotel — von der

Bestimmungen über den Befähigungsnachweis so lange illusorisch seien, als dieser nicht auch von den Fabrikanten gefordert werde und so lange die oberen Instanzen nicht jeden Dispens verweigern. Derjenige, der den Befähigungsnachweis nicht erbringen könne, melde einfach eine Fabrik an und betriebe darin sein Handwerk mit Tagelöhnern; überdies werde der Befähigungsnachweis auch durch den § 17 paralysirt. Es sollten die Genossenschaften von den Verleihungsinstanzen befragt werden, und auf Grund dieses Gutachtens erst die Concession erteilt werden. Die Beseitigung dieses Paragraphes in dieser Fassung sei demnach mit aller Kraft anzustreben und auch der § 38 sei dahin abzuändern, daß in gleicher Weise von den Gemischtwarenhändlern ein Befähigungsnachweis gefordert werde. Redner verliest sonach die Resolution, um Abänderung respective Beseitigung der §§ 14, 37 und 38 im Sinne seiner Ausführungen und bittet um deren Annahme.

Von lebhaften Beifall begleitet, übernimmt er dann wieder den Vorsitz und erteilt zur Unterstützung dieser Resolution Herrn Martini das Wort, welcher in scharfen Worten die Paragrafen einer Kritik unterzieht. Es würden nur Denuncianten im Gewerbebestande herangezogen, da man bemüht sei, in einemfort bei der Behörde Anzeigen zu machen. Selbstverständlich rief auch diese Rede, welche wir nicht vollständig wiedergeben können, großen Beifall hervor.

Es sprachen noch zu derselben Resolution die Herren Mohrer aus Graz, Jamschek aus Lichtenwald und Westenacher aus Wolfsberg. Die Resolution wurde mit Stimmentheiligkeit angenommen.

Herr Franz Graber, Schuhmachermeister aus Pettau, bespricht nunmehr den § 138 der Gewerbeordnung, betreffend die Genossenschaften, und tritt für eine Erweiterung der Rechte derselben ein. Besonders sollte es in der Macht der Genossenschaften stehen, gegen Mitglieder, welche in eigenfönniger und böswilliger Absicht die Leistung der Tage und der Auflagen verweigern, strenge vorgehen zu können. Redner kommt in die Lage, die diesbezügliche Resolution gegen Herrn Schuster aus Graz und Herrn Martini verteidigen zu müssen, und es geschieht dies mit solchem Erfolge, daß schließlich beide Herren ihre divergirenden Anträge zurückziehen. — Herr Jurtschitsch aus Graz erklärt Namens des steiermärkischen Gewerbebundes, daß dieser im Vorhinein die Resolutionen des unterösterreichischen Gewerbetages unterschreibe. Die Resolution wird sonach mit der von Herrn Westenacher beantragten Ergänzung: „Die Verleihungsbehörden haben den Gewerbeschein erst dann auszufolgen, wenn der Werber in der Lage ist, nachzuweisen, daß er sich bereits mit der Genossenschaft bezüglich der Einzahlung der Ein-

verleihungstage ins Einvernehmen gesetzt habe.“ Einstimmig angenommen.

Ueber die Trennung der Gewerbekammern von den Handelskammern, Vermehrung der Gewerbekammer-Räthe, Errichtung von Gewerbekammer-Curien und Vertretung des Gewerbes im gesetzgebenden Körper referirte Herr Johann Steudte, Bäckermeister aus Pettau. Er weist darauf hin, daß der Gewerbebestand allerdings scheinbar in der Mehrheit sei, doch wisse es Jedermann, daß Apotheker, Fabrikanten und Bergbauunternehmer, welche die Majorität in dieser Mehrheit bilden, gar kein verwandtschaftliches Interesse mit dem Gewerbebestand haben, vielmehr dem Handel viel näher stehen. Es müsse die Errichtung der Gewerbekammern angestrebt, eine richtige Interessenvertretung geschaffen werden, dann werden Gutachten von Handelskammern, welche den Gewerbebestand schädigen, nicht mehr möglich sein. Redner betont ferner, daß ein wohlhabender Gewerbebestand in der Lage sei, viele Arbeiter dem Anarchismus zu entreißen. Von den Arbeiterkammern, wie sie von Plener, Erner und Wrabek geplant, verspricht er sich gar nichts. Man habe Beispiele an Belgien und Frankreich, wo auch kein Handwerk, wohl aber der Anarchismus blühe. Redner verliest sonach eine bezügliche Resolution und bittet um Annahme derselben.

Herr Martini unterstützt den Vorredner und bringt mit energischen Worten in die Vertreter des Gewerbebestandes, aus ihrer Lauheit herauszutreten. Er betont, daß, falls die Resolutionen der Gewerbetreibenden nicht berücksichtigt werden würden, man künftig in die Vertretungskörper eben nur noch Gewerbetreibende wählen solle. Nachdem noch Herr Mohrer zum Gegenstande gesprochen, wird auch diese Resolution angenommen.

Josef Spallt, Juwelier aus Pettau, bespricht die großen Schäden, welche dem Gewerbebestand durch das hausirende Judenthum erwachsen. Heute haufire Alles, denn Agenten und Reisende begeben sich vom Gewerbshandelsmann direct zur Privatkunde und schließen dort Katen-geschäfte ab. Eine diesbezügliche Resolution, in welcher die gänzliche Aufhebung des Hausirhandels gefordert wird, gelangt, nachdem auch noch die Herren Martini, Baumgartner aus Graz und Josef Drnigg aus Pettau zur Sache gesprochen, zur einhelligen Annahme.

Hiemit war das Programm des Gewerbetages erschöpft und wir können es uns nicht versagen, dem Comité unsere rückhaltslose Anerkennung für seine Thätigkeit auszusprechen.

Zum letzten Punkte der Tagesordnung „Allfällige Anträge“ spricht Herr Kott aus Cilli, begrüßt die Versammlung Namens des Cillier Gewerbevereines, wirft einen Rückblick auf die Zeit der Zünfte, führt aus, welcher

großen Schaden die Gewerbefreiheit im Gefolge hatte, und bespricht die Gefahren, die entstehen könnten, wenn der Bedrängnis, in welcher sich der Gewerbebestand befindet, nicht abgeholfen würde. Sollten wir, so schließt Redner, noch lange die abschüssige Bahn, in welche wir gedrängt wurden, schreiten müssen, so wird es kaum noch einen Halt für uns geben, und wir laufen Gefahr, daß der Gewerbebestand gänzlich verhungert, daß ihm dann kein Gesetz mehr helfen kann und daß er zu einem ungeheuren Proletariat herabsinkt, aus welchem sich der Gährstoff der Unzufriedenheit entwickeln würde, welcher von Zeit zu Zeit seine Blasen an die Oberfläche wirft, die wieder gewaltsam hineingemischt werden müssen, damit fremde Länder nicht sehen, wie tief der Staat gesunken ist, und welcher Krebschaden an seinem Lebensmarke zehrt. Wir wollen hoffen und wünschen, daß dieses Bild niemals zur Wirklichkeit werde, sondern, daß man uns noch rechtzeitig die nöthigen Reformen gewährt, welche von uns als nothwendig erachtet werden.

Herr Altziebler übermittelt gleichfalls Grüße aus Cilli, worauf Herr Kott aus Pettau nochmals die Leiden des Gewerbebestandes schildert. Herr Jamschek stellt einen Separatantrag, die gefaßten Resolutionen einem Comité zuzuweisen, welches die Zustimmung aller Gewerbetreibenden Oesterreichs zu denselben einzuholen habe. Herr Heller nennt dies eine Verzögerung und weist auf die Menge von Drahtgrößen und Zuschriften hin, welche sämmtlich die Resolutionen im Vorhinein gutheißten. Nachdem noch die Herren Bongratschitsch, Mohrer und Martini gegen den Antrag des Herrn Jamschek sprechen, ersucht letzterer, zum Zeichen des vollsten Vertrauens und Dankes gegen das Präsidium sich von den Sitzen zu erheben, was unter lauten Beifallsbezeugungen geschieht.

Herr Dr. Karl Außerer versichert, daß er und Herr Dr. Foregger mit Vergnügen der Einladung des Comité's gefolgt seien. Auf die Strausarbeit übergehend, erinnert er, daß seine Gesinnungsgenossen im Reichsrathe in der letzten Budgetdebatte diesen Mißstand einer sachlichen Erörterung unterzogen haben und daß der Justizminister versprach, das Möglichste zu thun. Die Abgeordneten werden nicht aufhören, daran zu mahnen, und es sei Hoffnung vorhanden, daß die Verpachtung von Sträflingen an Unternehmer nicht mehr vorkommen werde. Was den Hausirhandel betreffe, haben seine engeren Gesinnungsgenossen auch gegen diesen Stellung genommen. Der Handelsminister sei gewillt, den Hausirhandel abzuschaffen, doch dies sei nicht sofort möglich, da diesbezüglich ein Vertrag mit Ungarn bestehe. Redner schließt unter Beifall mit der Versicherung, daß seine Gesinnungsgenossen immer für den Gewerbebestand eintreten werden, da sie den Kampf gegen die

— Sie sind seit einigen Tagen ganz anders mit mir als vordem, mein Fräulein! So begann er.

— Natürlich. Und ich will Ihnen auch gerne den Grund sagen. Ihre Ansichten über die neue Sorte ist es, die mich gekränkt haben.

— Ueber was für neue Sorte.

— Ich meine die Regalia Favorita.

— Pardon, sind Sie die Tabakregie?

— Das nicht. Aber Sie haben von den Cigarren immer so gesprochen, als wären es Weiber. Und wie rasch sind Sie der neuen Sorte satt geworden! Sie haben darüber geklagt, daß sie täglich schlechter werde; tout passe, tout casse, tout lasse. Wissen Sie sich daran zu erinnern? Mein Gott, Sie sprechen am Ende auch über uns, als wären wir Cigarren! Das ist es, was mich beunruhigt. An dieser Kleinigkeit, an diesem Versuchsballon habe ich erkannt, daß Sie selbst zur neuen Sorte von Männern gehören, die täglich schlechter wird.

Er lachte.

— Ach, wenn es nichts weiter ist, dann will ich Ihnen einen hübschen Ausweg vorschlagen. Offeriren Sie mir gefälligst einen wohl ausgefuchsten Kuß, um mich ihn versuchen zu lassen!

— Was fällt Ihnen ein! rufe ich und drücke dabei seinen Arm fester an mich. Wo denken Sie hin! Man könnte uns sehen!

— Schauen Sie sich um. Wir sind geborgen.

Ich schaue mich um. In diesem unbewachten Augenblick umfaßt er mich. Geschickt entwinde ich mich ihm.

— Ihre Nerven sind offenbar vom Nicotin sehr angegriffen. Wir wollen die Gesellschaft wieder auffuchen. Sie täuschen sich in mir.

— Nur einen Kuß, Minna, nur einen von dieser neuen Sorte!

— So? Nur einen? Jetzt erst recht nicht! Sofort ändert er die Taktik. Er verlegt sich auf das Unterhandeln.

— Ich begreife ja, daß es Ihre Pflicht ist, mir meine Bitte nicht zu gewähren. Aber betrachten Sie nur Eines. Wenn wir jungen Leute heiraten sollen, dann schwanken wir zwischen der Liebe und der Freiheit. Die Stärke der Liebe erweist sich daran, daß wir ihr die Freiheit opfern. Das Mädchen schwankt zwischen Liebe und Pflicht. Die Stärke ihrer Liebe erweist sich erst an ihrer Pflichtvergessenheit. Ich schlage Ihnen einen Tausch vor. Opfern Sie mir Ihre Zurückhaltung, ich opfere Ihnen meine Freiheit.

Er war besiegt; er capitulirte; die von ihm vorgeschlagene Unterhandlungsbasis war ganz annehmbar. Der Preis seiner Freiheit bestimmte mich, ihm entgegenzukommen. Als mein Bräutigam hatte er ein Recht auf ein Küßchen, sogar auf mehrere. Um die Sache correct zu finalisiren, sank ich denn willenlos an seine Brust.

— O, mein Alfred, hauchte ich. Und dann wurde geküßt.

Die neue Sorte mundete ihm.

— Sie wird immer besser, erklärte er.

Am anderen Tage wurden wir officiell verlobt. Die neue Sorte gefallt ihm noch immer.

— Sie wird täglich wohlgeschmeckender, be-theuerte er.

— Dein Schnurrbart riecht nach Tabakrauch, riecht nach Favorita, klagte ich hierauf.

Alfred hat mir die neue Sorte, hat mir die Favorita geopfert. Nun bin ich seine Favorita.

So sind wir Mädchen von der neuen Sorte. Mir scheint, mir scheint, auch wir werden täglich schlechter.

Doch nun lebe wohl. Ich höre seinen Schritt. Meine neuen Berufspflichten nehmen mich in Anspruch. Ich umarme Dich. Deine Minna.

P. S. Karl ist verzweifelt. Ich fürchte, er wird sich was anthun. Willst Du ihn nicht trösten?

„N. P. J.“

Corruption und Schutz der ehrlichen Arbeit auf ihre Fahne geschrieben haben.

Herr Dr. Foregger bezieht sich auf die Worte des Vorredners und ergänzt dessen Ausführungen mit Rücksicht auf die Frage der Trennung der Gewerbe- von der Handelskammer. Er erkennt in dieser Idee eine gesunde Anregung zur Spaltung der Interessenvertretung, welche grundsätzlich in unserer Wahlordnung enthalten sei. Redner theilt mit, daß in dem engeren Kreise seiner Gesinnungsgenossen diese Frage bereits einer Erörterung unterzogen wurde, und meint, daß im nächsten Herbst bereits ein Antrag gestellt werden wird, welcher die Trennung der beiden Kammern zum Zwecke haben soll. Es sei früher schon bemerkt worden, daß der Gewerbestand der Zahl nach eine größere Vertretung in den Kammern haben solle als der Handel; aber die Thatsachen beweisen das Gegentheil. Es müsse daher irgendwo fehlen. Vielleicht, daß der Gewerbestand, umklammert von dem Capitale des Handels, sich nicht zu rühren vermag, oder daß er zu bequem ist, sich zu rühren, oder daß die Einrichtungen der Handels- und Gewerbekammern wirklich nicht dem Zwecke entsprechen; jedenfalls sei dafür zu sorgen, daß dem Gewerbestande jene Vertretung gegeben werde, welche ihm gebührt. Der große Gewerbestand könne gewiß eine Vertretung beanspruchen, gerade so, wie sie der Advocatenstand in der Advocatenkammer und der Handelsstand in der Handelskammer habe. Redner spricht seinen Dank dafür aus, daß ihm die Gewerbetreibenden Gelegenheit gegeben haben, endlich einmal ihre Klagen zu hören. Man habe bisher oft vernommen, daß es dem Gewerbestande schlecht gehe, es seien auch Gewerbetage abgehalten worden, aber in unseren Bezirken ist dies noch nicht geschehen. Der heutige Gewerbetag sei eine That, welcher das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit der Gewerbetreibenden befunde. Aus dem heutigen Gewerbetage werde sich ein guter und gesunder Kern herauschälen, nämlich das Gefühl des Selbstbewußtseins und eine zielbewußte Vertretung aller Standesinteressen. Die Gewerbetreibenden können vielleicht dem einen oder dem anderen Abgeordneten den Vorwurf machen, daß er ihre Interessen nicht entsprechend wahrgenommen habe; mit demselben Rechte könne aber der Abgeordnete fragen, warum die Gewerbetreibenden ihre Wünsche nicht bekanntgegeben haben. Heute haben wir dieselben kennen gelernt, und wir werden mit dem redlichsten Willen darangehen, ihnen Gehör zu verschaffen. Wir werden dann vor Sie hintreten und sagen, das Alles haben wir gethan; ob wir auch werden sagen können, das haben wir erreicht, ist freilich eine andere Frage. Redner schließt mit dem Wunsche, daß den Beschwerden der Gewerbetreibenden in nicht zu ferner Zeit volle Beachtung werde. (Lebhafter Beifall.)

Personen.

„Perlen bedeuten Thränen“, sagt ein altes Sprichwort, und die Thränen vergleichen wir mit Perlen; es scheint wirklich ein Zusammenhang zwischen beiden zu sein, und doch dienen die Perlen zum Schmuck und zur Freude seit langer Zeit. Die antike Sage ließ sie aus Licht und Thau entstehen und weihte sie der Liebesgöttin. Ein Perlenhalsband war das Zeichen, das Symbol des ehelichen Bundes, und die Römer schätzten die Perlen so hoch, daß sie dieselben unter die unbeweglichen Habe zählten, damit sie in Erbschaftsfällen der Familie verblieben, nicht verschleudert werden konnten. Servilla, die Mutter des Brutus, erhielt eine Perle geschenkt, die 1.200.000 Gulden werth war. Im Triumphzuge des Pompejus glänzten 32 Perlenkronen, und Alexander Severus verbot seiner Gemahlin das öffentliche Tragen zweier Niesenperlen, um nicht den Neid der Römerinnen zu erregen. Kleopatra besaß zwei Perlen, von denen sie die eine bekanntlich auflöste, um die Wette zu gewinnen, daß sie mit einem Schluck den Werth einer Million trinken könne, die andere wurde in zwei Theile gespalten, um damit die Ohren der Venusstatue im Pantheon zu Rom zu schmücken.

Herr Braditschitsch aus Graz erklärt, vom Gewerbebunde beauftragt zu sein, einen Abänderungsantrag zu stellen. Er wendet sich gegen die Juden- und Manchesterpresse, welche alle Kundgebungen der Gewerbetreibenden verhöhne. Sein Antrag, betreffend die Abänderung des § 146, dahingehend, daß auch den Genossenschaften der Recursweg offen stehen solle, wird angenommen.

Der Präsident dankt hierauf den Herren Reichsrathsabgeordneten und Handelskammerräthen sowie den Gewerbetreibenden für ihr Erscheinen und schließt die Versammlung.

Das Festmahl.

So wacker die Theilnehmer am Gewerbetage Vormittags bei der ersten Arbeit waren, ebenso wacker zeigten sie sich beim Festmahl, und fand namentlich der vorzügliche Pettauener Wein freudigsten Zuspruch.

Den Toast auf unseren constitutionellen Kaiser brachte Herr Bürgermeister Claas, und wurde derselbe von den Anwesenden unter den Klängen der Volkshymne begeistert aufgenommen. Herr Heller erhebt sein Glas auf den Bürgermeister und den Gemeinderath von Pettau, welche in selten munificenter Weise dem ersten untersteirischen Gewerbetage eine ansehnliche Subvention bewilligten und damit zum guten Gelingen dieses Gewerbetages beitrugen.

Auf die beiden Reichsrathsabgeordneten toastirt Herr Ornigg, während Herr Stendte den zahlreichen Delegirten, den Gewerbevereine und Genossenschaften ein herzliches Profil darbringt.

Herr Rohrer aus Graz erhebt sein Glas auf das treffliche Gelingen des Gewerbetages und die wirklich musterhafte Durchführung desselben; er gedenkt des gewerbesteundlichen Bürgermeisters und des Gemeinderathes der Stadt Pettau und fordert zu einem dreifachen Hoch auf das Präsidium auf. Herr Martini stimmt in die Worte des Vorredners ein, um ebenfalls dem Bürgermeister und dem deutschen Pettau ein Profit zu bringen.

Herr Dr. Außerer erinnert, daß aus dem deutschen Volke jene Bauhütten hervorgegangen sind, von welchen die großen Kunstwerke, die deutschen Dome, geschaffen wurden, die heute noch ein Stolz des gesammten deutschen Volkes seien. Jeder einzelne wußte, er sei ein Stück Künstler und nur durch dieses Standesbewußtsein sei der Gewerbestand emporgekommen. Die gewerbliche Bewegung sei nur ein kleiner Theil jener großen sozialen Bewegung, welche heute alle Classen durchzieht. Diese sociale Reform sei abermals von dem deutschen Volke ausgegangen und zwar von jenem greisen Monarchen, welcher heute die Geschicke Europas lenkt, und an dessen Seite zielbewußt der große, eiserne Kanzler stehe, welcher das Altersversorgung- und Inva-

liditätsgesetz geschaffen habe. Wenn wir erreicht haben, was der deutsche Kaiser gesagt hat, daß jeder bis an sein Lebensende sein Auskommen finden müsse, dann werden wir ein großes Stück socialer Arbeit vollendet haben. Was die Gewerbetreibenden jetzt erreichen können, ist die Hebung des Standesbewußtseins, die Hebung des Bürgerstolzes. Auf das hin, daß der Arbeit die Zukunft gehört, auf den ehrlichen, deutschen Bürgerstand erhebt Redner unter Beifall sein Glas.

Herr Heller schreitet nun zur Verlesung der eingelaufenen Drahtgrüße, darunter zehn von Wiener Genossenschaften von den Reichsrathsabgeordneten Pösch, Graf Wurinbrand und Dr. Verschatta, von den Gewerbetreibenden in Burgstall, vom Cillier Gewerbeverein, von der Handschuhmacher-Genossenschaft in Leoben, vom krainischen Gewerbeverein in Laibach, von St. Paul im Lavantthal, von den Gewerbetreibenden in Kroneburg, von der Collectivgenossenschaft in Oberwölz, u. s. w. Entschuldigungs- oder Zustimmungsschreiben lagen vor von den Reichsrathsabgeordneten Carneri und Dr. Julius Wagg, weiters von Gewerbetreibenden von Feldbach, Schwechat, Gonobitz, Graz, Ischl, Waidhofen a. d. Ybbs, Wels, Krems, Rindberg, Judenburg, Wien, St. Martin bei Bleiburg und von Dr. Labitschburg, dem Präsidenten des steiermärkischen Gewerbevereines.

Herr Dr. Foregger will ein ehrliches Wort sprechen und nimmt für sich das Eine in Anspruch, ehrlich zu sein. Er bezieht sich auf seinen Vorredner, welcher gesagt habe, daß diejenigen nicht die Unehrllichsten sind, welche in der Presse am meisten angegriffen werden. Redner bekennet, heute von Neuem erfahren zu haben, daß der Mensch niemals auslernt. Was wir aus den Kundgebungen, welche heute verlesen worden sind, vor allem gelernt ist, daß Eintracht Macht erhält. Alles mahne zur Eintracht. Es sei ein beliebtes Schlagwort geworden, daß derjenige, der mit dem Kopf und mit der Feder arbeitet, kein Herz habe für denjenigen, der mit der Hand arbeitet. Durch die uns gewordene freundliche Einladung, haben die Gewerbetreibenden bekundet, daß sie diesem Grundsatz nicht huldigen. Sie haben gezeigt, daß sie wohl wissen, daß der Handwerker nichts erreicht, wenn er nicht auch mit dem Kopfe arbeitet, und darum bitte er die Versammlung von jenem Schlagworte zurückzuscheuen, welches nur darauf abziele, Zwietracht zu säen und Kampf zu entfesseln, bei welchem sich nur der Dritte die Hände reibt. Der Redner citirt den Spruch der Denkmünze des ersten untersteirischen Gewerbetages: „Das kleine Handwerk, es gelingt, wenn wir ein einzig Volk von Brüdern sind.“ Ja, ein einzig Volk von Brüdern zur Arbeit sollen, wollen wir sein! Besonders wollen wir uns zusammenschließen in unserem Heimatlande und insbeson-

Im Tempel zu Mekka befinden sich zwei Perlen, die eine Araberin namens Maria dorthin geschenkt hat und die sprichwörtlich geworden sind. „Nicht um die Perlen der Maria zu Mekka“, sagt der Araber, wenn wir sagen: „Nicht um alles Gold der Welt.“ Die größte Perle in Europa zierte die spanische Krone; sie wiegt 136 Karat und wurde 1620 von Franz Gogibus aus Ostindien mitgebracht. In Spanien wird überhaupt ein großer Aufwand mit Perlen getrieben, namentlich in den Kirchen. So besitzt die Madonna in der Kirche zu Guadeloupe ein Gewand, das ganz aus Perlen besteht, während die Stickereien daran aus Smaragden und Rubinen hergestellt sind. Wenig bekannt ist, daß Perlen sehr vergänglich sind und selten länger als ein Jahrhundert dauern, namentlich verschwindet der Glanz, und sie werden dann leicht zerbrechlich. Als man die Gräber der Peterskirche in Rom öffnete, fand man auch die einbalsamirten und reich geschmückten Leichen zweier junger Mädchen. Alle in der Gruft befindlichen Kleinodien wurden ohne Schaden an's Tageslicht befördert, nur die Perlen zerfielen bei der leisesten Berührung. In einem französischen Memoirenwerke behauptet indessen die Marquise Cregui, in der Familie der Egmont habe man einen kostbaren Perlenschmuck mehrere Jahrhun-

derte dadurch conservirt, daß man ein Stüchken Eichenwurzel in den Kasten legte, in dem sie aufbewahrt wurden. Diesen Schmuck hatte der berühmte Egmont im 16. Jahrhundert der Republik Venedig verpfändet, um Gelder zum Kriege gegen Alba zu erhalten. Später löste ihn die Familie wieder ein, und als ihn zwei Jahrhunderte später die schöne Gräfin Septimanie Egmont, eine Tochter des Hauses Richelieu, bei einem Hoffeste in Versailles zu einem schwarzen, goldgestickten Gros de Tours-Kleid trug, da hatten infolge des erwähnten Mittels nur zwei Perlen ihren Glanz verloren.

Bei fürstlichen Hochzeitsgeschenken spielt das Perlenhalsband noch immer eine große Rolle, und ohne dasselbe tritt selten eine fürstliche Braut an den Altar. Perlen bezeichneten auch ehemals den Rang der Edelleute; so trug der Graf neun, der Freiherr sieben Perlen an der Krone, wie man es heute noch in adeligen Wappen sieht. Der milde Glanz der Perlen hat nicht die funkelnde Schönheit der Diamanten, aber trotz alledem wird die Perle dem Brillanten immerdar ebenbürtig zur Seite stehen, und es ist nicht zu fürchten, daß sie je in der Gunst der Menschen, namentlich der Frauen, sinken werde.

in unserer engsten Heimat, in Untersteiermark. Selten finden wir eine Anzahl von Ländern und Märkten, welche mit solcher Treue an einanderhängen wie hier in der Untersteiermark. Dem Wunsche, daß man auch in Zukunft treu und fest zusammenstehen möge zum Wohle der schönen grünen Steiermark leert Redner nicht endenwollendem Beifall sein Glas.

Herr Maffatti betont, daß die slavischen Völker nie und nimmer dem Fortschritte und der Bildung huldigen. Sie haben vielmehr das Volkswohl wiederholt ihrer Herrschsucht und ihrem Größenwahne zum Opfer gebracht. Die Autorität allein sieht auf der Höhe der Forderungen des Gewerbestandes. Slovenen und Tschechen bringen die Angehörigen ihrer Nation durch ihren Größenwahn an den Bettelstiel. Die wirtschaftlichen Maßnahmen der Tschechen werden jedoch den Sieg erringen und werden auch die anderen Völker mit den Deutschen vereint vorgehen.

Herr Orinig gedenkt der deutschen Presse in freieschienen Unterlande, welche unentwegt gegen die Corruption ankämpfe und erhebt unter dem Beifall der Festgenossen sein Glas auf die „Deutsche Wacht“ und die „Marburger Zeitung.“

Hierauf ertönte unter brausendem Beifall das deutsche Lied, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten.

Die Zeit bis zum Festconcerte im Casino-Saale wurde mit der Besichtigung des Schlosses Oberpettau ausgefüllt. Abends um 8 Uhr versammelte das Festconcert noch die Mehrzahl der zurückgebliebenen bei den frohen Klängen der anerkannt guten Pettau Stadtmusik. In den Zwischenpausen trug der Pettau Männergesangverein mit seltener Präcision mehrere Chöre vor und die Scheidenden nahmen die Ueberzeugung mit sich, daß der deutsche Sang in Pettau eine gute Pflegestätte habe. Den Schluß des Abends bildete ein Tanzfränzchen.

Kleine Chronik.

[Die Feinde des deutsch-österreichischen Bündnisses.] Wem ist unser Bündnis mit dem deutschen Reiche ein Dorn im Auge? Den Tschechen, den Slovenen, den Clericalen, und auch die Polen wären dagegen, wenn dieses Bündnis gegenwärtig seine Spitze nicht gerade gegen Rußland kehren würde. Die Erkenntnis, daß gerade die parlamentarischen Stützen unseres gegenwärtigen Ministeriums Feinde des Bündnisses mit dem Deutschen Reiche sind, trägt sich in Deutschland selbst allenthalben Bahn. So läßt sich die „National-Zeitung“ mit Bezug auf die feindliche Haltung unserer Clericalen gegen Deutschland aus Wien berichten: „In unserer katholischen Presse und in katholischen Wählerversammlungen wird über die „Preußen-Verkauf“ fortgeschimpft, als ob nicht zwischen Berlin und dem Vatikan Frieden gemacht wäre, und als ob nicht Leo XIII. die deutsche als die conservative Vormacht Europas zu schätzen wüßte. ... Man mag es ja am Ende begreiflich finden, daß die deutschen Clericalen sich namentlich durch das Vorgeben gewissermaßen hoffähig zu machen suchen, sie müßten helfen, das Reich vor der Verschlingung durch das Preuenthum zu schützen. Aber wenn Graf Kolnoky für die Unwandelbarkeit der Bundesstreue Oesterreichs dem Fürsten Bismarck sein Wort verpfändet, so wird er es immerhin als einen Uebelstand empfinden müssen, daß es seinem Kollegen Grafen Taaffe nicht besser gelungen ist, seine Anhänger im clericalen Lager von der Nützlichkeit und Nothwendigkeit des deutschen Bündnisses zu überzeugen.“

[Die Großmachtstellung Oesterreichs.] Eine ausländische Behörde hatte eine tschechische Zuschrift der Stadtgemeinde Weinberge bei Prag als unverständlich der betreffenden österreichischen Gesandtschaft zugesandt, und diese Gesandtschaft hatte dieselbe, als auch unverständlich, der Stadt Weinberge zurückgeschickt. Nun jammern die „Narodni Listy“ darüber, daß bei jener Gesandtschaft sich auch nicht ein Mensch vorfand, welcher die Sprache jener Nation verstände, v o r d e r h e u t e d i e

Großmachtstellung Oesterreichs abhängt.

[Aus den Geheimnissen des russischen Reptilien-Fonds.] Die „Tim.“ enthalten folgende Mittheilung: „Um etliche Diplomaten und eine Anzahl von Zeitungen für werththätige Unterstützung der russischen Orient-Politik, insbesondere bei Besetzung des bulgarischen Fürstenthrones zu gewinnen, hat das Cabinet von Petersburg die Summe von 1.800.000 Rubel zur Verfügung gestellt. Die zu bestechenden und bereits bestochenen Zeitungen theilen sich in drei Kategorien: 1. in solche, welche bedingungslos Alles schreiben müssen, worüber man sie instruiert; 2. in solche, auf deren politische Haltung man nur insoweit einen Einfluß übt, als man von ihnen eine specifisch Rußland freundliche Sprache begehrt; 3. in solche endlich, denen man durch den von den Botschaftern designirten Agenten einzelne Artikel zur Aufnahme zustellt. Am besten wird selbstverständlich die erste Kategorie bezahlt. Die derselben angehörenden Blätter erhalten, je nach ihrer Bedeutung, einen Jahresbetrag von mindestens 5000 Rubel. Für die zweite Kategorie sind in Summa 200.000—300.000 Rubel jährlich ausgeworfen. Ein nach der Weisung der russischen Regierung geschriebener Artikel in einem Organ der dritten Kategorie kann unter Umständen mit einem Honorar von 6000 bis 10.000 Rubel bezahlt werden. Die Anzahl der gewonnenen Zeitungen aller drei Kategorien beträgt: in Frankreich 16, in England 4, in Deutschland 28, in Oesterreich 20. Auf Italien, Ungarn, Serbien, Rumänien u. s. w. kommen 18, auf Polen 3 Blätter. Im Ganzen stehen bisher 89 Zeitungen im russischen Solde. 900.000 Rubel sind außerdem noch für weitere Acquisitionen in Bereitschaft.“ — Es würde wohl nicht schwer fallen, die zwanzig österreichischen Blätter heranzuzählen, die an diesem Judaslohn theilnehmen.

[„Ohrfeigengesichter.“] Die Warnsdorfer „Abwehr“ beginnt den Leitartikel ihrer letzten Nummer mit folgender Bemerkung: „Man hört mitunter die scherzhafte Bemerkung, daß es gewisse „Ohrfeigengesichter“ gebe, die einen förmlich aufzufordern scheinen, ihrem Besitzer eins in die Physiognomie zu versetzen. Wenn man die tschechischen Blätter regelmäßig und aufmerksam liest, so muß man zu der Ansicht kommen, daß der tschechischen Nation dieses eigenartige Geschenk zutheil geworden sei; denn es vergehen kaum etliche Wochen, ohne daß die Tschechenblätter von einem neuen „Schlag ins Gesicht des tschechischen Volkes“ zu berichten wissen.

[Keine Postdefraudanten mehr.] Infolge des 150.000 fl.-Postdiebstahls, welchen Zaleski beim Wiener Postamt verübte, sind allerlei Maßregeln hervorgerufen worden, welche in Zukunft derartige betrügerische Handlungen nahezu unmöglich machen sollen. Die Wiener Postdirection entwickelt eine fieberhafte Thätigkeit, um Defraudationen durch die neuen Reformen so gut als möglich zu vermeiden. Es werden unter Anderem seit kurzer Zeit jedem Beamten, ja sogar den Dienern, vor der Aufnahme Fragebogen vorgelegt werden, in welchen sie genau angeben müssen, wo sie sich vor ihrer Militärzeit aufgehalten haben. Es wird sodann bei allen bezüglichen Bezirkshauptmannschaften angefragt, ob die Angaben des Betreffenden richtig sind und ob er etwa Abstrafungen erlitten oder sonstwie zu Mißtrauen Veranlassung gegeben hat. Erst dann kann bei günstigen Auskünften eine Anstellung erfolgen.

[Amerikanisches.] Ein Herr J. S. Pierce in Amerika hat eine Erfindung gemacht, um Passagiere mittels pneumatischer Röhren zwischen der neuen und der alten Welt zu transportieren. Die Röhren sollen wie die submarinen Kabel im Ocean versenkt werden. Der Erfinder gedenkt, als Triebkraft die ungeheure Kraft der Niagara-Fälle zu benutzen und glaubt eine Schnelligkeit bei der Passagier-Beförderung von 100 Meilen pro Stunde erzielen zu können. Leider fehlt noch eines bei der Erfindung, nämlich die Wahrscheinlichkeit, daß die Passagiere auch lebendig ankommen.

[Mißverstanden.] Herr M. sagt zu seinem Dienstmädchen: „Geh'n Sie doch zu meinem Freunde, dem Doctor C., um ihn und dessen Frau in meinem Namen zu bitten, mit auf den Casino-Ball zu gehen.“ — Nachdem das Dienstmädchen den Auftrag ausgeführt und den Hausherrn entsprechend benachrichtigen will, fragte dieser in erwartungsvoller Eile: „Werden sie mitgehen?“ worauf das Dienstmädchen, erröthend und einen Kniz machend, antwortet: „Ja, wenn Sie gütigst erlauben.“ ... Thatsache!

[Zufällig.] „Auf welchen Namen darf ich die Summe notiren?“ — Herr: „Mein Name ist Steinberg!“ — Kaufmann: „Ach, jedenfalls ein Verwandter von Herrn Dr. Steinberg?“ — Herr: „Nein, gar nicht verwandt mit ihm!“ — Kaufmann: „Nicht? So, dann heißen Sie also nur zufällig Steinberg!“

[Nächtliche Scene.] Er (spät nach Hause kommend): „Warum bist Du noch wach, liebe Frau?“ — Sie (ergrimmt): „O über Dein Ausbleiben, ich koch' vor Wuth!“ — Er: „Geh weg, Du hast ja gar nicht kochen gelernt.“

[Secundärer-Liebe.] Das Weibchen sprach zu mir: „O, plüde mich!“ — Ein Mädchen sagte mir: „Beglücke mich!“ — D'rauf bat ich einig sie: „O, lieb' mich!“ — Ihr Vater hörte das und hieb mich.

[Aus eigener Kraft.] Lehrer: „Wer hat die Welt erschaffen?“ — Frisch: „Der liebe Gott.“ — Lehrer: „Und Dich?“ — Frisch: „Auch der liebe Gott, aber (zeigt) nur so klein, das Andere habe ich Alles selbst zugewachsen.“

Locales und Provinciales.

Gilli, 10. August.

[Personalnachrichten.] Der Kaiser hat dem Pfarrer der evangelischen Kirchgemeinde in Görz, Herrn Ernst Schroll, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen. — Die Finanz-Landes-Direction für Steiermark hat den Rechnungs-Assistenten, Herrn Franz Svetlin, zum Rechnungs-Official, den Rechnungs-Praktikanten, Herrn Julius von Sauer, zum Rechnungs-Assistenten, den Steueramts-Adjuncten, Herrn Johann Pannoch, zum Steueramts-Controllor, den Steueramts-Praktikanten, Herrn Gabriel Laiter, zum Steueramts-Adjuncten, und den Rechnungs-Unterofficier erster Classe, Herrn Franz Stefanič, zum Kanzlisten ernannt.

[Gillier Kennverein.] Die constituirende Versammlung des Kennvereines in Gilli, dessen Statuten, wie wir bereits gemeldet, von der Statthalterei genehmigt worden sind, findet Freitag, den 12. d. um 6 Uhr Abends im Salon des Gasthofes „goldener Löwe“ statt. Wie wir aus den Statuten entnehmen, hat sich unser neuer Verein die Aufgabe gestellt, die Hebung der Pferdezucht in Steiermark zu unterstützen, alljährlich Rennen zu veranstalten und die heimischen Züchter hiedurch zur Entwicklung der Leistungsfähigkeit ihrer Pferde anzuregen. Das Interesse, welches dem Unternehmen gleich anfänglich entgegengebracht wurde, ist wohl erklärlich, da die Interessen der Pferdezüchter mit jenen der Landwirtschaft im innigen Zusammenhang stehen. Bei der constituirenden Versammlung des Vereines erfolgt auch die Wahl des Ausschusses, und glauben wir, einen sehr zahlreichen Besuch vorherzusagen zu können. Wie wir schon einmal erwähnten, ertheilt Herr Dr. August Schurbi in der fraglichen Angelegenheit alle gewünschten näheren Auskünfte.

[Das militärische Monument im Gillier Stadtpark] dürfte nicht mehr lange bestehen. Wie erinnerlich, wurde in der letzten Generalversammlung des Stadtverschönerungsvereines der Beschluß gefaßt, an das Officierscorps des 8. Jägerbataillons mit dem Ersuchen heranzutreten, das Monument beseitigen und statt dessen an der Kaserne eine den Gefallenen jener Truppe gewidmete Gedenktafel anbringen zu dürfen. Das Ersuchen ist auch dem Kriegsministerium bekannt gegeben worden, und dieses hat dem Vorschlage unseres Stadtverschönerungsvereines bereits zugestimmt.

[Cillier Musikverein.] Der neue Musikleiter, Herr Weidt, ist gestern in Cilli angekommen.

[Impfung.] Bei der gestern auf dem Stadthaus vorgenommenen Impfung wurden 176 Kinder dem städtischen Arzte vorgeführt und von diesem geimpft.

[Neuer Kindergarten in Cilli.] Für den vom „Schulverein für Deutsche“ in Cilli zu errichtenden und schon im nächsten Monate zu eröffnenden Kindergarten ist Fräulein Josefa Sima, eine gebürtige Cillierin, als Kindergärtnerin bestellt worden.

[Der heute stattgehabte Lorenz-Viehmarkt] war gut besucht. Es waren mehr als zweihundert Stück aufgetrieben worden. Verkauft wurden jedoch nur eine geringe Zahl.

[Todesfall.] Herr Bullmann, der Leiter des Baues unseres neuen Sparcassagebäudes, hat einen herben Verlust erlitten. Am 7. d. M. starb nämlich in Graz in einem Alter von erst 59 Jahren, seine Mutter, Frau Maria Bullmann, geborne Knopper.

[Eine weiße Schwalbe.] Wie uns von mehreren Seiten mitgetheilt wird, hält sich in der Nähe unserer Stadt eine Schwalbe mit schneerosem Gefieder auf. Gewiß eine Seltenheit.

[Feuerlärm.] Heute um zwei Uhr Morgens hörte man plötzlich vom Reiterberg Hilferufe und Flintenschüsse. Als man sich über die Richtung, aus welcher diese Rufe kamen, klar geworden war, eilten der städtische Wachtmeister mit einem Sicherheits- und einem Finanzwachmann zur Reiterkeuse und fanden daselbst den Jäger der Jagdgesellschaft in größter Aufregung, weil eine zwischen Backofen und Rauchfang befindliche Holzwand zu glimmen begonnen hatte. Die drohende Gefahr wurde natürlich sofort behoben. Durch die Hilferufe des Jägers waren viele Bewohner aus dem Schlafe geweckt und auch die Bereitschafts-Abtheilung der Garnison alarmirt worden.

[Sommerfest.] Das von der „Zeitungs-Gesellschaft“ in St. Peter am Sonntag veranstaltete Sommerfest war sehr gut besucht und nahm einen annähernden Verlauf. Von Cilli war neben dem Turnvereine, der in corpore gekommen, eine überraschend zahlreiche Gesellschaft erschienen, welche sich bis zum Anlangen des Abendzuges, dem sie sich zur Heimkehr anvertraute, trefflich unterhielt. Der Stoff war gut, die Musikkapelle des 47. Inf.-Reg. spielte so vorzüglich, daß jeder Piege eine oder zwei Nummern zugelegt werden mußten, und Feuerwerk gab es ebenfalls: Herz, was begehrt Du noch mehr?

[Aus Rohitsch-Sauerbrunn] wird uns gemeldet: „Zur Feier des Geburtsfestes des Kaisers findet, wie alljährlich, so auch heuer, ein glänzender Eliteball in unserem prachtvollen Curiaal statt. Gäste werden herzlich willkommen sein. Als Vorfeier sind für den 17. August Abends die Illumination sämtlicher Curhäuser, ein Fackelzug der freiwilligen Feuerwehr und das Abbrennen eines brillanten Feuerwerkes auf dem Programme.“

[Bezirksschulrathswahl in Drachenburg.] Untern 8. d. wird uns geschrieben: Die alte Bezirksvertretung wählte heute in den Bezirksschulrath die Herren: Sigmund Waczulil, Apotheker und Bürgermeister in W.-Landsberg, Johann Stadler, Postmeister in St. Peter, b. R., Ferdinand Kunej, ebenfalls von St. Peter b. R., Dr. Franz Raufsch, Advocat und gewählten Obmann der nationalen Bezirksvertretung, endlich den Herrn Carl Schmidt. Mit Ausnahme der beiden erstgenannten Herren, welche unserer Partei angehören, sind die übrigen Gewählten alle national oder schillernd. Wir sehen daher dem Wirken unseres künftigen Bezirksschulrathes mit sehr gemischten Gefühlen entgegen. Die Drachenburger Bürger, fehlten, wie gewöhnlich, wenn es sich um einen ernsten Akt handelt, auch diesmal. Der eine, und zwar der tapferste von ihnen, fürchtet sich, daß er für einen nemskutar gehalten werde, der andere besorgt sich's bei Sr. Gestrengen, dem Herrn Dr. Dragutin, zu verderben, und der kleine Rest, — nun, von diesem kleinen Rest wollen wir lieber schweigen.

[Bezirksrichterstelle.] Zur Wiederbesetzung der beim Bezirksgericht in Bruck a. M. erledigten Bezirksrichterstelle der VIII. Rangklasse wurde der Concurrs bis 18. d. M. ausgeschrieben.

[Neues Postamt.] Am 15. d. M. tritt in der Ortschaft Thörl bei Bruck a. M. ein Postamt in Wirksamkeit, welches sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste, dann mit dem Postparcassen- und Telegraphendienste zu befassen hat und seine Verbindung rücksichtlich des Postdienstes durch die zwischen Bruck a. d. M. und Mariazell bestehenden Postfahrten erhält.

[Ein Deserteur aus dem Jahre 1848.] Das Militärgericht in Laibach hatte in den letzten Jahren über einen merkwürdigen Fall zu verhandeln. Ein im Jahre 1848 assentirter Krainer desertirte kurze Zeit nach der Stellung zweimal und hatte sich seither, also durch volle 39 Jahre, immer in den Wäldern und Gebirgswildnissen zwischen Krain und Kärnten aufgehalten. Er mied mit Ausnahme der Alpenhöhlen und vereinsamt stehenden Gehöfte jede menschliche Niederlassung, verkehrte nur mit Hirten oder Holzknechten, lebte in den Wäldern in selbsterrichteten nothdürftigen Hütten oder Verhauen und verdiente sich durch Harzgewinnung und sonstigem Zwischenhandel kümmerlich den Lebensunterhalt. Endlich wurde er des ewigen Versteckspiels müde und stellte sich als 63jähriger Mann der Militärbehörde. Er wurde zu achtmonatlicher Kerkerstrafe verurtheilt.

[Hütet die Kleinen.] Die Eheleute Baboschek in Muragen ließen letzten Freitag ihr vierjähriges Kind unbeaufsichtigt sich im Freien tummeln. Das Kind fiel in eine Lache und ertrank.

[Ein diebischer Zigeuner.] Die beim Besitzer Franz Kobella in Kassasse bedinstete Magd Marie Turnscheg betrat am 3. d. M. den Zigeuner Georg Huber, als er eben aus dem Stalle des Kobella zwei Schweine stehlen wollte. Der Zigeuner ergriff die Flucht, wurde jedoch eingeholt, ergriffen und verhaftet.

[Tobtschlag.] Vorgestern wurde der Besitzersohn Stefan Ratai aus Sasest vor dem Schulhause in Seizdorf todt aufgefunden. Die gesflohenen Erhebungen haben ergeben, daß Ratai von dem Sägemeister Simon Ribitsch und dem Burtschen Jakob Faktor, mit welchen er in einen Streit gerathen, erschlagen worden war. Die Tobtschläger wurden dem Gerichte eingeliefert.

Saus- und Landwirthschaft.

[Das Lüften der Betten] wird meist unzweckmäßig betrieben. Gewöhnlich legt man die Betten in die größte Sonnenhitze, dadurch trocknen aber die Federn zu sehr aus und verlieren ihre Elasticität. Besser ist es, die Betten bei bedecktem Himmel oder im Schatten herauszulegen, und tüchtig auszuklopfen. Ebenso ist es falsch, das Bett, des Morgens, gleich nachdem es verlassen worden ist, aufzubetten, zuzudecken und wo möglich noch mit einer Decke zu verschließen. Vielmehr lasse man, nach dem Aufbetten Decke und Oberbett zurückschlagen, denn dadurch erreicht man, daß das Lager gehörig ausdünstet und frischen Sauerstoffgeruch annimmt.

[Vertreiben der Ameisen.] Um Ameisen aus Gärten u. zu vertreiben, stellt man eine Mischung von gleichen Theilen Chloralkali und Peru-Guano, vermengt mit $\frac{1}{10}$ feingestohemem starken Pfeffer, her und streut dies über die Ameisenhaufen. Jedoch ist darauf zu achten, daß Gebüsch und Gewächse nicht bestreut werden, da die Mischung denselben schädlich ist, sie sogar vernichten kann.

[Ausrottung des Hufattichs.] Gegen den Hufattich, der sich bekanntlich nur in nassem Thonboden findet, hilft nur recht tiefes Drainiren mit möglichst naheliegenden Entwässerungssträngen und darauffolgendes, mindestens 35 Centimeter tiefes Pflügen während des Sommers, resp. gleich nach der Ernte im Juli oder August, wo der Boden gehörig durchgetrocknet ist. Noch wirksamer jedoch ist, neben der Trockenlegung, das während mehrerer Jahre consequent fortgesetzte Abmähen der Blätter vom Frühjahr bis zum Herbst sobald man

dieselben nur mit der Sense fassen kann; es müssen dann die Wurzeln bei Ermangelung von Blättern nach und nach absterben.

Reinseidene Stoffe 80 kr. per Meter,

sowie à fl. 1.10 und fl. 1.25 bis fl. 6.10 (farbige gestreifte und carrirte Dessins) versendet in einzelnen Roben und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (k. u. k. Hoflieferant), **Zürich**. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

3. 3147.

Eine Wachmanns-Stelle

kommt bei der Sicherheitswache der Stadtgemeinde Cilli zu befehlen. Damit ist eine jährliche Löhnung von 400 fl., zwei Quinquenalzulagen à 40 fl., Montur und kasernmäßige Unterkunft verbunden. Die Dienstleistung ist durch ein halbes Jahr probeweise, während welcher Zeit der Wachmann ein Taggeld von 1 fl. erhält, sohin ein Jahr provisorisch bei normalmäßiger Löhnung, worauf die definitive Anstellung mit dem Ansprüche auf Pensionirung erfolgt.

Aufnahmebedingungen: Die österr. Staatsbürgerschaft, ein Alter von mindestens 24 und nicht mehr als 40 Jahren, vollkommene Gesundheit, rüstiger Körperbau bei entsprechendem Außern, ein in jeder Beziehung unbescholtener Lebenswandel und die Kenntnis der deutschen und slowenischen Sprache, bei letzterer des üblichen Dialektes, des Lesens, Schreibens und Rechnens. Bewerber, welche in der Sicherheitswache oder Gendarmerie gedient, haben den Vorzug. Gehörig belegte, eigenhändig geschriebene Gesuche sind längstens bis 25. August 1887 bei diesem Stadthaus zu überreichen.

Stadthaus Cilli, 6. August 1887.

Der kaiserliche Rath und Bürgermeister:

596 2

Dr. Neckermann.

3. 11352.

Freiwillige Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Cilli wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen der Erben nach Frau Maria Udvardi in Gaberje und deren Witwers Johann Udvardi als gemeinschaftlichen Besitzer die freiwillige öffentliche Veräußerung der denselben gehörigen Realität, G. Z. 135, G.-G. Unterkötting, sub Con.-Nr. 3, zu Gaberje, bestehend aus Wohn- und Wirtschaftsgebäude und einem Acker unter den eingelegten Vicitationsbedingungen bewilliget und zu deren Vornahme die Tagsatzung auf den

20. August 1887

von 11 bis 12 Uhr Vormittags hiergerichts mit dem Anhang angeordnet worden, daß diese Realität nicht unter dem Schätzungs- zugleich Ausrufwerthe per 2523 fl. 25 fr. hintangegeben wird und daß sich die Verkäufer eine acht-tägige Bedenkzeit zur Genehmigung des Vicitationsactes vorbehalten haben.

Die näheren Bedingungen, wozu insbesondere ein Vadium von 500 fl. zu Händen der Vicitations-Commission zu erlegen ist, können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

Cilli, am 1. August 1887.

595 1

Der k. k. Rath's-Secretär.

Limburger Käse, Schmeten - Käse

hochpikant, in Ziegelform, liefert das 5-Kilo-Kistel gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Div. Glaswände, Stellagen, auch ein Portal mit Spiegelscheiben sind billig zu verkaufen. Ausk. Exp.

OFNER
Rakoczy
BITTERQUELLE

Als sicher heilwirkendes Purgirmittel empfohlen von den hervorragendsten Ärzten bei Unterleibskrankheiten, Blutstörung, Hämorrhoidal-, Leber-, Nieren- und gichtischen Leiden; Fieber, Gicht, Hautausschläge, Stuhlverstopfung etc. 355 16

Käuflich in allen Apotheken, Droguerien und Specereihandlungen.

Die Besitzer: Gebrüder Loser Budapest.

Jamaika - Rum
 abgelagert, bester Sorte, liefert 2 Liter gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 4.—
 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Kühl- u. Conservir - Apparate
 (Eis-Schränke)
 anerkannt bester, leichtester Construction, für Soufflermaschinen, Melancoliten, Eismaschinen, Gasmaschinen und Compressoren empfiehlt die Fabrik tragbarer Kälteerzeuger

Ingenieur FRANZ BOLLINGER
 WIEN, Wieden, Heumühlgasse 2.



Seit 20 Jahren bewährt.

Berger's medicinische THEERSEIFE

nach medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art
 insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und pustulöse Ausschläge, sowie gegen Ekzeme, Frottebeulen, Schweissfüsse, Kopf- und Bartschuppen. **Berger's Theerseife** enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Fäulnissen begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke. — Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg **Berger's med. Theer-Schwefelseife** angewendet.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- u. Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin - Theerseife
 zu 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.
 Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Brochure.

Von den übrigen Berger'schen Seifen verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: **Boraxseife** zur Verfeinerung des Teints; **Boraxseife** gegen Wimpern; **Carbolseife** zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; **Ichtyolseife** gegen Rheumatismus und Gesichtsflecken; **Sommersprossencreme** sehr wirksam; **Tanninseife** gegen Schweissfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; **Zahnpaste**, bestes Zahnreinigungsmittel, das begehrt stets **Berger's Seifen**, da es zahlreiche täuschende Imitationen gibt.

Fabrik u. Hauptversandt: G. Heil & Comp., Troppau.
 Beinhaltet mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Depots in Cilli: bei den Herren Apoth. A. Marek, J. Kupferschmid, ferner in den Apotheken zu Rann und Wind-Landsberg, sowie in allen Apotheken der Gegend.

Pflanzenfaser-
losset - Papier

vollkommen rein, ohne Beimischung schädlicher Chemikalien, per Packet (1000 Blatt) 75 kr. zu haben bei

Joh. Rakusch, Cilli.

Speck
 frisch geräuchert, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Lehrjunge oder Praktikant
 wird in der Gemischtwaren - Handlung L. Rainhofen in Reichenburg aufgenommen. 557 6

Schweizer Käse
 sehr fett, bester Kuhländer Marke, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50
 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Feuerwerf
 in grosser Auswahl zu billigen Preisen
 bei
D. Rakusch, Eisenhandlung, Cilli.

Graz
Galanteriewaren - Geschäft
 auf vorzüglichem Posten zu verkaufen. Anfrage an „A. B. C. 100“, poste restante Graz. 587 3

H. Kasperek in Fulnek, Mähren
 liefert gegen Nachnahme

5 Kilo Kaffee:

| | |
|------------------------------|----------|
| Domingo, elegirt, hochfeinst | fl. 8.75 |
| Cuba, hochedelst, IIa. | 8.75 |
| Cuba, „Ia. | 9.— |
| Portorico, hochedelst, IIa. | 8.75 |
| Portorico, „Ia. | 9.— |
| Java, goldgelb, Ia. | 9.25 |
| Menado, Ia. | 10.— |
| Ceylon, IIa. | 9.50 |
| Ceylon, Ia. | 10.— |
| Mocca, hochhochedelst Ia. | 10.— |

Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1, fl. 3.50, Nr. 2, fl. 4.—, Nr. 3, fl. 4.50, Nr. 4, fl. 5.—, Nr. 5, fl. 5.50, Nr. 6, fl. 6.—. Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

Depots von Radeiner Sauerwasser:

Radeiner Sauerbrunnen
 bei Radkersburg via Spielfeld a. d. Südb.
 Reichhaltigster Sauerling Natron-Lithion Europa's

Erprobt: Gicht, Sand, Magen-, Darm- u. Blasen- und Nieren-Schrophulose, sowie Sauerwasser - Versäuerung u. Curanstalt, Bäder aus Sauer- und Stahl-Wasser, schöne Wohnungen, gute Restauration, billige Preise.

Bestes Erfrischungsgetränk.

in Markt Tüfer: J. F. Drolz
 in Sachsenfeld: Sigan

407

in Cilli: J. Rauch, Walland, Hočevár, Matič, sowie in allen renommirten Specereihandlungen.

Vollkommener Ersatz für feinen Bordeaux.

Ofner Adlerberger
 Eigenbau.

Dos. Dietzl Budapest.

Nach Analysen medicinischer Autoritäten reiner Naturwein von em nent Nerven- und Muskelthätigkeit fördernder Wirkung und vorzüglichstes Stärkungsmittel für Kranke und Reconvalescente.

Dieser unstreitig edelste **Rothwein Ungarns** ist in Originalfüllung zu haben in **CILLI** bei Herrn **Alois Walland**, Delicatessen-Handlung, **Laibach**, Gustav Treo, Specerei- und Delicatessenhandlung; J. Buzzolini, Specerei- und Delicatessenhandlung; **Klagenfurt**, Emil Sp tra (vorm. Gust. Scola), Wein- und Delicatessenhandlung; Franz Lerch, Hotel „Kaiser von Oesterreich“; Victor Moser, Hotelier; **Villach**, Vincenz Hohenberger, Hotelier; Marie Egarter, Hotel „Post“; Max Brandt, Bahnhofrestaurant; **Friesach**, Lorenz Primig; **Wolfsberg**, Michael Pfundner's Witwe; Mathias Roszbacher; **Marburg**, Mathias Rieder, Bahnhofrestaurant; **Steinbrück**, Anton Witeschnik, Bahnhofrestaurant; **Rohitsch-Sauerbrunn**, Josef Heinrich, Johann Leitner, Restaurateurs; **Gleichenberg**, Gottfried Holzer, Specereihandlung; Josef Panhans, Curhaus; **Graz**, Michael Sajovits, Delicatessenhandlung „zum Chinesen“, Murgasse 5; David Sigmund & Comp., Delicatessenhandlung; H. Tinnauer, Delicatessenhandlung; Alois Daniel, Bahnhofrestaurant; Johann Heinrich, Restaurant Stainerhof. — **Payerbach**, B. Mader, Hotelier; **Semmering**, Vincenz Panhans, Hotelier, sowie auch in sämtlichen feinen Specerei- und Delicatessenhandlungen, Hotels und Restaurants aller grösseren Städte, Cur- und Badeorte der österr.-ungar. Monarchie.

Um jedweder Verwechslung dieser Marke mit gleichnamigen Weinen anderer Firmen vorzubeugen, verlange man ausdrücklich „Dietzl's Ofner Adlerberger Eigenbau“ und achte darauf, dass sowohl die Etiquette als auch die Kapsel und der Kork die gerichtlich registrierte Schutzmarke trägt.

Wein-Licitation

Dienstag den 16. August 1887 um 9 Uhr Vormittag verkauft die Sparcasse der landesfürstlichen Kammerstadt Pettau

1000 Hektoliter

weisse Original Koloser Eigenbauweine von den Jahren 1882, 1883, 1884, 1885 und 1886, lagernd in Gebinden von 3 Hektolit. aufwärts in geachteten Fässern, gegen 10% Angabe, 6 Wochen Zeit zur Uebernahme, an die Meistbietenden.

Die Weine sind theils in den Stadtkellern und theils in den Kellern der Sparcasse-Weingartrealitäten Maiberg und Paradeis eingelagert.

Die Fahrgelegenheiten zu den Kellern in Maiberg und Paradeis werden von der Sparcasse beigestellt.

Für den Fall, als am 16. August nicht der ganze Weinorrath verkauft werden sollte, wird die Licitation am nächsten Tage fortgesetzt.

Kauflustige wollen sich am genannten Tage zur festgesetzten Stunde im Rathhauskeller einfinden.

Sparcasse der landesfürstlichen Kammerstadt Pettau. 585 3



à Stück 45 kr.
bei
Joh. Warmuth
Friseur
Cilli
Postgasse 28.

Junger Bursche

in den besten Jahren, wünscht baldigst als Hausdiener oder auch für die Küche unterzukommen. Auskunft Exp. 603

Gründlichen Zitherunterricht

nach bewährtester Methode (Huber) ertheilt ein im Grazer Huber-Zither-Club vollständig ausgebildetes und zum Ertheilen des Zither-Unterrichtes mittels Zeugniß autorisirtes Fräulein. Adresse in der Exp. d. Bl. 580

2 schöne Wohnungen

mit Gartenbenützung sind mit 1. September l. J. im Schweizerhof zu beziehen. 584

Glaswagen

und ein halbgedeckter, beide viersitzig, sind billig zu verkaufen. Anzufragen bei Herrn

A. Kapla
Sattlermeister in Cilli.

Zahnarzt A. Paichel

ordinirt jeden Sonntag von 9 bis 12 Uhr in Cilli, Hotel Koscher. 372—

Frische, rein saure Pressäpfel

lieferbar vom 20. September bis 20. October d. J.

kauft

569—

mehrere 100 Waggonen für den Export, auf Lieferungsabschluss

Gustav Candolini, Pöltschach.

Grosses Gartenhaus

mit 16 Abtheilungen, ist billig zu verkaufen. Ausk. Exp. 599 3

Nett möblirtes Zimmer

Bahnhofgasse 97, 1. Stock, sogleich billig zu vergeben. 598 2

Grummet-Fechung

am Gut Forsthof (Umgebung Cilli) wird, in verschiedene grosse Parzellen getheilt, an den Meistbietenden hintangegeben. Die Wiesen umfassen circa 10 Joch und liefern süßes gutes Heu. Kauflustige werden eingeladen, am Maria Himmelfahrts-Tage den 15. August, Nachmittag 2 Uhr, am Forsthof zu erscheinen. 592

Fritz Seybalt.

Bösendorfer-Concertflügel

Palisanderholz, fast neu, kreuzseitig, modernster Construction, ist preiswürdig zu verkaufen. — Auskunft in der Exp. 600

Lehrjunge

aus gutem Hause, mit guten Schulzeugnissen, wird aufgenommen in der Wäsche-, Band- und Kurzwaren-Handlung des Josef Kollens in Pettau. 597

Olmützer Käse

(Quargeln) liefert das 5 Kilo-Kisteln gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um 2 fl. 40 kr.

H. Kasperek in Fulnek, Mähren

Sämmtl. Compositionen

von

Heinrich Weidt

Director des Cillier Musikvereines
sind vorrätig bei

Fritz Rasch vorm. Th. Drexel's Buchhandlung
603 1 CILLI.

Wer anlässlich des Schlossbergfestes der Cillier Freiwill. Feuerweh noch eine Rechnung zu legen hat, wolle selbe bis längstens Samstag den 13. d. M. ein senden, da später einlangende Rechnungen nicht mehr beglichen werden können.

Das Fest-Comité.

Zu pachten!

Nahe der Stadt ist ein schönes Haus mit Garten sofort zu pachten. Anzufragen bei Josef Winkler, Cilli. 594 2

Garçon-Wohnung

für einen oder zwei Herren, 1. Stock, mit Alkoven u. Balkon, inmitten eines grossen Gartens, ausserhalb der Stadt, möblirt oder unmöblirt, mit und ohne Verpflegung, vom 1. September, auf längere Zeit zu mieten. Auskunft Exped. 601

DANKSAGUNG.

Die Vereinsleitung des Cillier Musik-Vereines fühlt sich angenehm verpflichtet, allen p. t. Herren und Damen, welche sich um das Zustandekommen der zweimaligen Aufführung der Oper

„Das Nachtlager in Granada“

durch bewunderungswürdige Opferfreudigkeit und Ausdauer unsterbliche Verdienste erworben haben, insgesamt den innigsten Dank auszusprechen.

CILLI, am 8. August 1887.

593

Danksagung.

Endesgefertigte fühlt sich verpflichtet bekannt zu geben, dass ihr Gatte Herr JOHANN RAKUSCH beim

„Janus“, wechselseit. Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Wien

versichert war. Der Betrag wurde ihr seitens der genannten Anstalt binnen 12 Tagen nach Einsendung der nöthigen Documente unverkürzt ausgezahlt.

Für die coulaante Erledigung dieser Angelegenheit stattet Endesgefertigte dem „JANUS“ in Wien ihren verbindlichsten Dank ab und kann diese Versicherungs-Anstalt Jedermann bestens empfehlen.

CILLI, 10. August 1887.

Flora Rakusch.

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

36 vis-à-vis dem Landestheater, 36

empfiehlt ihr grosses Lager von kompletten Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Karossen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden Hochachtungsvoll

N. Kolndorfer.

Einladung zur großen Geld-Lotterie.

welche von der hohen Regierung in Hamburg gesetzlich garantirt ist.

Die erfreuliche Anerkennung, welche diese vom Staate garantierte und **über hundert Jahre bestehende Hamburger Geld-Lotterie** durch Auszahlung großer Gewinne nach allen Gegenden hin in Handels- und selbst Capitalistenkreisen gefunden, gibt Jedem Veranlassung, sich bei dieser großartigen Geldverloosung zu betheiligen. Diese große **Geld-Lotterie** ist von der hohen **Staatsregierung in Hamburg** genehmigt, und garantirt dieselbe die prompte Auszahlung aller Gewinne mit dem **ganzen Staatsvermögen**. Demzufolge erfreut sich diese Lotterie überall der größten Beliebtheit, und kann die Betheiligung an derselben mit Recht Jedem, der dem Glücke auf solide Weise die Hand bieten will, empfohlen werden.

Es ist bei dieser **Geld-Lotterie** alles das vorhanden, was eine Betheiligung an derselben so empfehlenswerth macht, nämlich: größtmögliche Sicherheit in Betreff der Garantie für prompte Gewinn-Auszahlung! sehr viele zur Verloosung kommende Gewinne und schließlich eine nicht zu kostspielige Betheiligung.

Dieselbe wird den Bestimmungen des Planes gemäß von einer besonderen hiefür eingesetzten General-Direction geleitet und das ganze Unternehmen vom Staate überwacht.

Die neueste große Geld-Lotterie besteht aus **97.000 Loosen** mit **48.700 Gewinnen** und einer **Prämie** laut **umstehendem Plan-Auszuge**. Alle diese Gewinne werden in einem Zeitraum von fünf Monaten, und zwar in sieben Classen gezogen.

Alle Original-Loose sind mit dem Staatswappen versehen, und werden nicht nur **ganze** Loose, sondern, um jeder Person die Möglichkeit zu bieten, sich auch an den folgenden Classen dieser Lotterie betheiligen zu können, ebenfalls **halbe** und **viertel** Loose ausgegeben.

Der Preis der Loose beträgt für die erste Classe:

Mark 6.— oder Dest. W. fl. **3.60** für ein ganzes Original-Loos,
 „ **3.—** „ „ „ **1.80** für ein halbes Original-Loos,
 „ **1.50** „ „ „ **— 90** für ein viertel Original-Loos.

Zur Verloosung kommen in der ersten Classe **2000 Gewinne** im Gesamtbetrage von **Mt. 117 000**, der Haupttreffer der ersten Classe beträgt **Mt. 50 000** und steigt sich in der zweiten Classe auf **Mt. 60 000**, in der dritten Classe auf **Mt. 70 000**, in der vierten Classe auf **Mt. 75 000**, in der fünften Classe auf **Mt. 80 000**, in der sechsten Classe auf **Mt. 100 000** und in der siebenten Classe beträgt der größte Gewinn im glücklichsten Falle

Mark 500 000.

Speciell aber: 1 Prämie à **Mt. 300 000**, 1 Gew. à **Mt. 200 000**, 1 Gew. à **Mt. 100 000**, 1 Gew. à **Mt. 70 000**, 1 Gew. à **Mt. 50 000**, 1 Gew. à **Mt. 30 000**, 5 Gew. à **Mt. 20 000**, 20 Gew. à **Mt. 10 000**, 50 Gew. à **Mt. 5000**, 100 Gew. à **Mt. 3000**, 250 Gew. à **Mt. 2000**, 500 Gew. à **Mt. 1000** etc. etc.

Die Original-Loose, sowohl ganze, wie halbe und viertel, tragen das **Wappen** und sind mit der eingestempelten Unterschrift der General-Direction der Hamburger Stadt-Lotterie versehen.

Gegen Einsendung des Betrages in **Banknoten**, **Postanweisung**, oder kleine Beträge in **Briefmarken**, werden die bei dem unterzeichneten Haupt-Lotterie-Comptoir eingehenden Aufträge prompt ausgeführt.

Jeder Loosendung wird der **amtliche Originalplan**, aus welchem die Gewinne, Ziehungsdata und Einlagen der verschiedenen Classen ersichtlich sind, gratis beigelegt, und sofort nach jeder Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche, mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste, welche deutlich die Gewinne und respectiven Nummern angibt, welche gewonnen haben. Außerdem wird das Resultat der Ziehungen in den hauptsächlichsten hiesigen Blättern veröffentlicht.

Ueber alle Bestellungen wird ein genaues Register geführt, damit bei Uebersendung der Listen kein Theilnehmer übersehen werden kann.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt per Post, durch Vermittlung des unterzeichneten Haupt-Lotterie-Comptoirs, welches auch in der Lage ist, die gewonnenen Beträge am Wohnort des Gewinners auszahlen zu lassen.

Für Ihre Bestellung wollen Sie sich gest. des untenstehenden Auftragsbrieves bedienen und Namen wie Adresse, zur Vermeidung von Irrthümern, **deutlich** darin angeben und dem unterzeichneten Hause diese Bestellung baldigst, jedenfalls aber

vor dem 30. April d. J. einsenden.

Wehling & Co.,

40 Colonnaden 40

HAMBURG.

Auftragsbrief

an das

Haupt-Bureau

Wehling & Co.

in

Hamburg.

— — — — —

Gerüthe um Einlösung von Loos

I. Classe der vom Staate garan-

tirten Hamburger Geldlotterie.

Den Betrag befallt von fl.

empfangen Sie einliegend.

Name und Vorname:

Beruf:

Wohnort:

Strasse:

Bemerkungen:

Datum

NB. Kleine Beträge sind am besten durch recommandirten Brief oder per Postanweisung zu versenden.

Man biete dem Glücke die Hand!

Plan-Auszug der Gewinne:

| Erste Classe. | | Zweite Classe. | | Dritte Classe. | | Siebente Classe. | |
|--|--------|--|--------|--|--------|---|---------|
| Einlage M. 6.— für $\frac{1}{4}$ Orig.-Loos | | Einlage M. 12.— für $\frac{1}{4}$ Orig.-Loos | | Einlage M. 18.— für $\frac{1}{4}$ Orig.-Loos | | Einlage M. 18.— für $\frac{1}{4}$ Original-Loos | |
| " " 8.— " $\frac{1}{2}$ " " | | " " 6.— " $\frac{1}{2}$ " " | | " " 9.— " $\frac{1}{2}$ " " | | " " 9.— " $\frac{1}{2}$ " " | |
| " " 1.50 " 1 " " | | " " 8.— " 1 " " | | " " 4.50 " 1 " " | | " " 4.50 " 1 " " | |
| Gewinne | Mark | Gewinne | Mark | Gewinne | Mark | Der grösste Gewinn ist im glücklichsten Fall | |
| 1 à 50000 | | 1 à 60000 | | 1 à 70000 | | N. 500,000. | |
| 1 à 10000 | | 1 à 10000 | | 1 à 10000 | | | |
| 1 à 5000 | | 1 à 5000 | | 1 à 5000 | | 1 Pr. 300000 | 300000 |
| 1 à 3000 | | 1 à 3000 | | 1 à 3000 | | 1 Gew. 200000 | 200000 |
| 1 à 2000 | | 1 à 2000 | | 1 à 2000 | | 1 à 100000 | 100000 |
| 2 à 1000 | 2000 | 2 à 1000 | 2000 | 2 à 1000 | 2000 | 1 à 70000 | 70000 |
| 3 à 500 | 1500 | 3 à 500 | 1500 | 3 à 500 | 1500 | 1 à 50000 | 50000 |
| 10 à 150 | 1500 | 10 à 150 | 1500 | 10 à 150 | 1500 | 1 à 30000 | 30000 |
| 30 à 100 | 3000 | 30 à 100 | 3000 | 30 à 100 | 3000 | 1 à 20000 | 20000 |
| 1950 à 20 | 39000 | 2950 à 40 | 118000 | 2950 à 67 | 197650 | 5 à 10000 | 50000 |
| 2000 Gew. 117000 | | 3000 Gew. 206000 | | 3000 Gew. 295650 | | 20 à 1000 | 20000 |
| Vierte Classe. | | Fünfte Classe. | | Sechste Classe. | | 50 à 5000 | 250000 |
| Einlage M. 24.— für $\frac{1}{4}$ Orig.-Loos | | Einlage M. 24.— für $\frac{1}{4}$ Orig.-Loos | | Einlage M. 24.— für $\frac{1}{4}$ Orig.-Loos | | 100 à 3000 | 300000 |
| " " 12.— " $\frac{1}{2}$ " " | | " " 12.— " $\frac{1}{2}$ " " | | " " 12.— " $\frac{1}{2}$ " " | | 250 à 2000 | 500000 |
| " " 6.— " 1 " " | | " " 6.— " 1 " " | | " " 6.— " 1 " " | | 500 à 1000 | 500000 |
| Gewinne | Mark | Gewinne | Mark | Gewinne | Mark | 770 à 500 | 385000 |
| 1 à 75000 | | 1 à 80000 | | 1 à 100000 | | 27000 à 145 | 3915000 |
| 1 à 10000 | | 1 à 10000 | | 1 à 10000 | | 28700 Gew. u. 1 Pr. | 6900000 |
| 1 à 5000 | | 1 à 5000 | | 1 à 5000 | | 48300 Freiloose à M. 6 | 289800 |
| 1 à 3000 | | 1 à 3000 | | 1 à 3000 | | Dazu der Gewinnabzug v. 10% | 32200 |
| 1 à 2000 | | 1 à 2000 | | 1 à 2000 | | von dem Brutto-Betrage | 322000 |
| 2 à 1000 | 2000 | 2 à 1000 | 2000 | 2 à 1000 | 2000 | | |
| 3 à 500 | 1500 | 4 à 500 | 2000 | 5 à 500 | 2500 | | |
| 11 à 300 | 3300 | 10 à 300 | 3000 | 10 à 300 | 3000 | | |
| 29 à 150 | 4350 | 29 à 200 | 5800 | 28 à 200 | 5600 | | |
| 3950 à 94 | 371300 | 3950 à 124 | 489800 | 3950 à 145 | 572750 | | |
| 4000 Gew. 477450 | | 4000 Gew. 602600 | | 4000 Gew. 705850 | | | |
| | | | | | | N. 7222000 | |

Original-Loose sind zu haben bei dem Haupt-Bureau:

Wehling & Co.,

HAMBURG.